



## Elftes Kapitel.

### Der geizige Oberprediger und der geschenkte Groschen.

**S**eit und Gewohnheit thaten nach und nach das Ihrige, daß ich von Woche zu Woche weniger Böcke schoß und sogar in die Gunst des kaiserlichen Ehepaares kam. Nur der Oberprediger blieb mürrisch, und selten sprach er anders mit mir, als — ich möchte fast sagen — im Fuhrmannstone. Mein Schreck war deshalb kein geringer, als man mir sagte, daß alle Kirchenknaben bei keinem andern als bei ihm Konfirmandenunterricht nehmen durften. Da galt es nun, die zehn Gebote, die Hauptstücke, die sieben Bitten und Bibelsprüche in Menge ordentlich zu lernen, denn auf Nachsicht konnte ich bei dem Gestrengen nicht hoffen.

Meine beiden Kollegen kamen mir mit Rat und Trost zu Hilfe und meinten: „Lerne die zehn Gebote wenigstens, daß du sie ohne Anstoß hersagen kannst; dann glaubt der Oberprediger, du kannst das übrige ebenso gut.“ — So griff ich denn zum Katechismus. O wären es Gedichte, Lieder oder sonst andre, den Geist unterhaltende Dinge gewesen, wie schnell hätte ich sie lernen, wie freudig sie hersagen wollen! Aber der Katechismus und die Gebote mit den Erklärungen wollten sich mir in keiner Weise so leicht einprägen.

Daß es nur einen Gott gab, dessen Namen man nicht mißbrauchen soll, wußte ich schon. Daß ich nicht stehlen, nicht lügen, nicht töten sollte, wußte ich auch, und das Gebot: „Du sollst den